

DEUTUNGEN DER „ANTIGONE“ DES SOPHOKLES

„Es ist sinnlos, das Schicksal der Antigone heute dramatisch zu wiederholen, weil die Heldin als krankhaft hartnäckiges, von einer Schrulle beherrschtes, todgieriges Wesen erscheinen müsste und nicht ein Exempel der Metaphysik, sondern der Pathologie abgäbe.“

(G. Nebel, Weltangst und Götterzorn, Stuttgart 1951, 191)

Deutungen der „Antigone“ des Sophokles

G.W. Hegel (1770–1831)

Es stehen sich zwei gleichberechtigte Prinzipien, Familie und Staat, antithetisch gegenüber (horizontaler Konflikt). Antigone verletzt das Recht des Staates, Kreon das der Familie. Die menschlichen Träger dieser Prinzipien scheitern an ihrem Zusammenstoß, weil sie ihr Prinzip verabsolutieren und dadurch schuldig werden.

Fr. Schlegel (1772–1829)

Antigone ist die schuldlose Vertreterin des theonomen Rechts, Kreon Vertreter des Bösen (vertikaler Konflikt). Tragödie mit religiös-moralischer Thematik.

K. Reinhardt (1947)

Zusammenprall zweier wesensmäßig verschiedener, schicksalhaft miteinander verbundener Personen, die verschiedene Bereiche verschiedener Geltung vertreten.

G. Müller (1967)

Antigone hat ganz und gar recht, Kreon ganz und gar unrecht. Es handelt sich um eine theologische Tragödie des Verhältnisses von Schein (Welt des Kreon) und Wahrheit (Macht des Hades). Antigone-Tragödie.

A. Lesky (1957)

Das Stück ist ein Zweifiguredrama, und ohne daß wir den Akzent einseitig verlagern dürften, haben wir eine Tragödie des Kreon und eine solche der Antigone anzuerkennen.

H. Patzer (1978)

Er unterscheidet zwischen „szenischer“ und „thematischer“ Hauptperson. Zwei Hauptfiguren sind Träger einer Konflikt-handlung; der tragischen Heldin steht die Pseudoform eines tragischen Helden als Folie gegenüber.

G. Steiner (1988)

„Jede der großen Determinanten von Kollision, wie sie in dem Disput zwischen Kreon und Antigone entwickelt werden und aus ihm hervorgehen – zwischen Mann und Frau, zwischen Alt und Jung, zwischen Gesellschaft und Individuum, zwischen den Lebenden und den Toten, zwischen Göttern und Sterblichen –, ist letztlich unüberbrückbar und immer rekursiv“ (d. h. auf die Ausgangsposition zurückführend).

Diese Zeitlosigkeit von notwendigem und unlösbarem Konflikt, wie ihn die griechische Tragödie aufführt, ist es, die uns dazu veranlaßt, die Situation des Menschen auf dieser Erde mit der des Tragischen gleichzusetzen.“